



IGES-Studie Kurzzeitpflege in NRW

In mehr als jedem zweiten Kreis oder jeder zweiten kreisfreien Stadt in Nordrhein-Westfalen gibt es zu wenig Kurzzeitpflegeplätze. Zwar scheint das derzeitige Gesamtangebot noch zu funktionieren, um bei Pflegebeginn, nach Klinikaufhalten oder in besonderen Situationen die häusliche Betreuung zu überbrücken. Doch die Nachfrage wird steigen, warnt das **IGES Institut**.

Von den insgesamt 53 Kreisen oder kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen weisen aktuell nur 15 (28 Prozent) ein ausreichendes Angebot an Kurzzeitpflegeplätzen auf. 30 (57 Prozent) sehen den Bedarf hingegen nicht gedeckt und acht Kreise erwarten dies in der Zukunft. Das geht aus einer Untersuchung des IGES Instituts für das **Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen** hervor.

Wie bundesweit steigt auch in NRW die Zahl der Kurzzeitpflegegäste kontinuierlich an: durchschnittlich um 6,2 Prozent pro Jahr. Zum Stichtag Ende 2015 wurden in Nordrhein-Westfalen 5.580 Gäste in der Kurzzeitpflege versorgt. Ihnen standen jedoch nur 2.770 ausschließlich für die Kurzzeitpflege angebotene, solitäre Plätze, zur Verfügung. Rund 2.800 der Kurzzeitpflegebedürftigen in Nordrhein-Westfalen wurden in normalen Pflegeheimen auf sogenannten „eingestreuten“ Kurzzeitpflegeplätzen betreut.

Das Angebot der Kurzzeitpflege wandelt sich

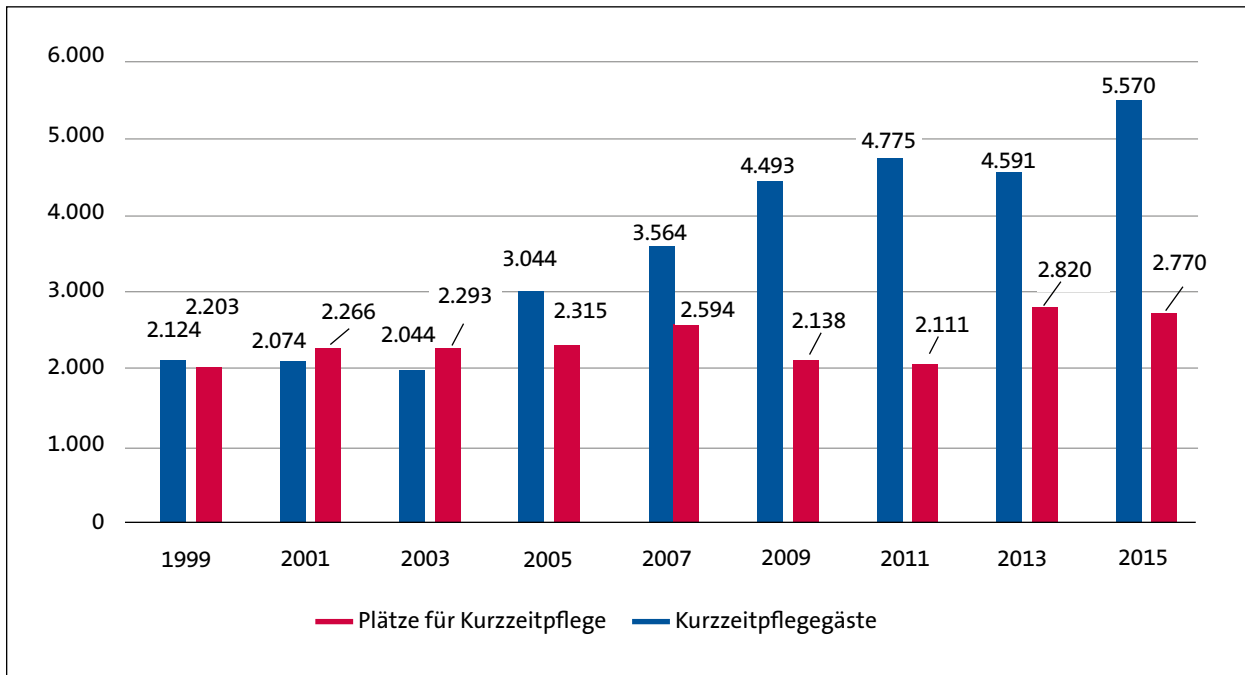
Dabei hat sich das Angebot an Kurzzeitpflege in den vergangenen Jahren strukturell verändert. Die Zahl der ausschließlich für Kurzzeitpflege nutzbaren Plätze ging zurück, während die Zahl der flexibel auch für die Dauerpflege nutzbaren eingestreuten Kurzzeitpflegeplätze in Pflegeheimen anstieg (siehe auch Grafik 1): Im Jahr 2011 gab es 2.111 reine Kurzzeitpflegeplätze, 2017 nur noch 1.858. Das ist ein Minus von 12 Prozent. Eingestreuete Plätze in Pflegeheimen legten hingegen im gleichen Zeit-

raum um 50 Prozent von 8.920 auf 13.427 deutlich zu. Die Gründe für diesen strukturellen Wandel sind der Studie zufolge vor allem Schwierigkeiten, reine Kurzzeitpflegeeinrichtungen wirtschaftlich zu betreiben. Dazu trägt bei, dass Bewohner häufig wechseln, meist einen höheren Pflegebedarf aufweisen, die Auslastung schwankt und dass die Leistungen unzureichend vergütet werden.

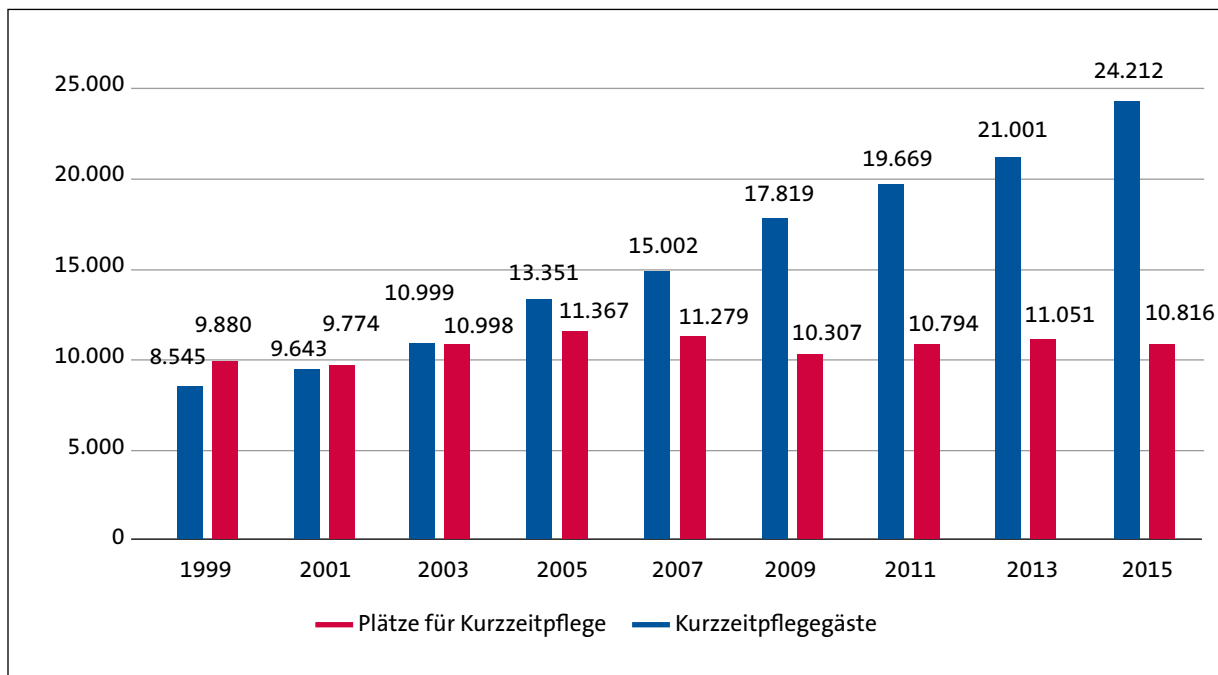
Die Kurzzeitpflege als Einstieg in Dauerpflege

Dass Pflegeheime vermehrt Kurzzeitplätze ausweisen, scheint den Studienautoren zufolge vor allem abrechnungstechnische Gründe zu haben. Zudem sind diese Plätze manchmal fehlbelegt, dienen also nicht ausschließlich zum Überbrücken von Engpässen in der ambulanten Pflege. Befragungen im Rahmen der Studie zeigen, dass Kurzzeitpflegeplätze oft als Einstieg in eine stationäre Dauerpflege genutzt werden. Bei eingestreuten Plätzen folgt in 45 Prozent der Fälle im Anschluss an die Kurzzeitpflege ein Übertritt in ein Pflegeheim. In solitären Kurzzeitpflegeeinrichtungen liegt dieser Wert nur bei 20 Prozent. Dagegen kehren 65 Prozent der Gäste einer solitären Kurzzeitpflegeeinrichtung wieder nach Hause zurück. Bei eingestreuten Plätzen sind es 47 Prozent.

Die Nachfrage nach Kurzzeitpflege wird aufgrund des demographischen Wandels und fehlender familiärer Pflegemöglichkeiten künftig steigen (siehe auch die Zahlen für Deutschland in Grafik 2). Den bereits jetzt herrschenden Mangel an freien



Grafik 1: In Nordrhein-Westfalen lag die Zahl der am 15.12.2015 versorgten Kurzzeitpflegegäste ungefähr doppelt so hoch wie die dauerhaft für diese Klientel vorgehaltenen Plätze, so dass rund 2.800 Personen in eingestreuten Betten versorgt wurden.



Quelle: beide Grafiken: Darstellung IGeS Institut, Daten Pflegestatistik 2015; Statistisches Bundesamt

Grafik 2: Entwicklung der Zahl der Kurzzeitpflegegäste (linke Säule, stichtagsbezogen) und der Kurzzeitpflegeplätze (rechte Säule) 1999 bis 2015 in Deutschland. Die Zahlen gehen deutlich auseinander und ähneln Grafik 1.

Kurzzeitpflegeplätzen werden auch die Pflegeheime nicht ausgleichen können, da sie immer mehr Dauerbewohner haben werden. Die Nachfrage nach Kurzzeitpflege wird aufgrund des demographischen Wandels und fehlender familiärer Pflegemöglichkeiten künftig steigen. Den bereits jetzt herrschenden Mangel an freien Kurz-

zeitpflegeplätzen werden auch die Pflegeheime nicht ausgleichen können, da sie immer mehr Dauerbewohner haben werden.

Um die ambulante pflegerische Betreuung auch künftig zu sichern, empfehlen die Studienautoren daher, Kurzzeitpflegeeinrichtungen etwa durch höhere Pflegesätze finanziell besser zu stellen. [CI/lon](#)